

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. October d. J. dem Vice-Präsidenten des Lemberger Oberlandesgerichtes Dr. Alexander Ritter v. Wniskzel-Chorzniicki tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramts-Praktikanten Johann Klopčič zum Steueramts-Adjuncten in der XI. Rangklasse ernannt.

Am 31. October wurde das XXI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 30 das Gesetz vom 9. October 1893 betreffend die Tragung der Kosten für die Aufstellung von Wachen bei Viehweiden.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 2. November 1893.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die deutschen Reichsteuern.

In einer der Ansprachen, welche Fürst Bismarck vor seiner Erkrankung an Huldigungs-Deputationen gehalten hat, mahnte der Alt-Reichskanzler die Einzel-Landtage der deutschen Bundesstaaten, sie möchten sich doch mehr mit Reichsangelegenheiten beschäftigen und die Minister-Verantwortlichkeit dahin ausnützen, dass die Minister verantwortlich würden, bei ihrer Stellungnahme im deutschen Bundesrath die Wünsche des Landtages zu berücksichtigen. Man hat diese Aufforderung Bismarcks damals geradezu als Mahnung zum Particularismus aufgefasst und als solche in den reichstreuen Parteien abgewiesen. Indessen haben die Pfälzer Weinbauern den Wink des Alt-Reichskanzlers beherzigt. Sie haben an den bayerischen Landtag eine Petition gegen die geplante Reichsweinsteuer gerichtet und gebeten, der Landtag möge mit einer Resolution die bayerische Regierung auffordern, dass diese im Bundesrath gegen die geplante Reichsweinsteuer votiere. Die Sache ist indes schon bei der Statberathung zur Sprache gekommen, und noch vor seiner Abreise zur Konferenz der Finanzminister in Berlin hat der bayerische Finanzminister Dr. Riedel Gelegenheit genommen, sich über die Tabakfabrikats- und die Weinsteuer auszusprechen. Dabei bemerkte Dr. Riedel:

«Mit der Fabrikatsteuer solle der Bauer von der gegenwärtigen, sehr belastenden Tabaksteuer befreit

werden. Der Entwurf enthalte eine erkleckliche Entlastung der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung. Man habe die Absicht, den Rauchtabak in den mindesten Sorten gar nicht, in den mittleren nur sehr wenig zu belasten und denke, dass überhaupt nicht mehr nach dem Gewicht, sondern nach dem Wert des Fabrikats die Besteuerung vorzunehmen sei. Er könne also ohne Uebertreibung behaupten, dass bei der Steuerreform eine Entlastung der weniger Bemittelten und eine höhere Belastung der Leistungsfähigeren eintritt. Bezüglich der Weinsteuer sprach Dr. Riedel die Ansicht aus, dass der gewöhnliche Wein steuerfrei und der Producent von jeder Belastung frei bleiben solle. Wie weit es gelungen ist oder noch gelingen wird, diesen Grundgedanken durchzuführen, müsse der Zukunft überlassen bleiben. Er bitte, mit dem Urtheil zuzuwarten. Es sei natürlich, dass die Interessenten sich wehren, so weit sie können. Aber alle anderen Leute, die nicht Interessenten sind, sollen sich nicht beirren lassen in ihrem Urtheil und zuwarten, bis die Sache vorliegt, und dann prüfen, was das Interesse der Allgemeinheit erheischt. Das sei die Aufgabe der Regierung und des Landtages. Mit diesen Ausführungen hat Dr. Riedel auch zugleich principiell die Kompetenz der Landtage zur Vorberathung von Gesetzentwürfen, welche dem Reichstage noch nicht vorgelegt sind, eliminiert.

Noch bedeutamer in der Sache erscheint eine Kundgebung des Centrumsführers Dr. Vieber, der sich bei einer letzten Sonntag in Grefeld abgehaltenen Wählerversammlung sehr eingehend über die Stellung des Centrums zu den neuen Steuerentwürfen aussprach. Dr. Vieber erklärte: «In Preußen arbeiten wir schon seit drei Jahren mit einem Deficit. Heute beträgt unser Jahresdeficit 150 Millionen Mark, und wenn eine abermalige Steigerung dieses Fehlbetrages sich nach den vorliegenden Nachrichten einstellen sollte, ständen wir vor einem Fehlbetrage des preussischen Finanzbudgets von über 200 Millionen. Es ist leicht gesagt, dass die Leute, welche die Militärvorlage durchgebracht haben, auch für die Mehrauslagen sorgen müssten. Aber das hat einen großen Haken. Wie meinen Sie, dass die Sache würde, wenn Conservative, Nationalliberale und Freiconservative, denen sich als neueste Freunde die Polen zugesellt haben, über die Deckung beschließen? Glauben Sie, dass dann die breite Masse des Volkes verschont bleiben würde? Ich bin der Ansicht, dass wir mithun müssen und dass es unsere Pflicht ist, dafür zu sorgen, dass diejenigen die Last tragen, welche die Militärvorlage bewilligt haben, und dass wir nicht zulassen, dass sie beschließen, dass wir die Lasten tragen. Es muss dafür gesorgt werden erstens, dass die preussische Regierung in dieser Hin-

sicht Vorschläge macht oder nur solchen Vorschlägen ihre Zustimmung gibt, die unseren Wünschen entsprechen; zweitens, dass die zahlungsfähigen Schultern herangezogen werden; drittens, dass wenn dann Ordnung geschaffen ist, nicht wieder der Moloch Militarismus gleich seinen Rachen öffnet und die neue Steuer verschlingt. Um unsere Finanzen zu ordnen, brauchen wir jährlich 100 Millionen Mark mehr. Wir haben immer gesagt, dass beim Tabak an Stelle der Gewichtsteuer die Wertsteuer treten müsse, und wenn man den Schnaps und das Bier des gewöhnlichen Mannes besteuert, dann ist es ein Act der ausgleichenden Gerechtigkeit, dass diejenigen, welche die feineren Weine trinken, auch ein Opfer auf den Altar des Staates legen.» Nach diesen Erklärungen Viebers ist zu erwarten, dass sowohl die Tabakfabrikats- als auch die Weinsteuer im deutschen Reichstage ohne allzu große Schwierigkeiten angenommen werden dürften.

### Vom spanisch-babylischen Kriegsschauplatz.

Vom spanisch-babylischen Kriegsschauplatz bei Melilla kommen ernste Nachrichten. Am 27. v. M. haben den ganzen Tag über heftige Kämpfe stattgefunden, bei welchen die Spanier wiederholt im Nachtheile waren. Zwei spanische Truppenabtheilungen waren von den mit großer Uebermacht und wildem Fanatismus angreifenden Kabylen eingeschlossen worden und konnten nur nach hartnäckigstem Kampfe entsetzt werden. Die officiellen Berlangaben der Spanier gehen weit auseinander, aber eben diese Unsicherheit ist von trauriger Beredsamkeit; man scheut sich offenbar in Madrid, die Wahrheit einzugestehen, was bei der fieberhaften Erregung im Lande immerhin begreiflich scheint. Dass sich weiters unter den Gefallenen der Gouverneur von Melilla, General Margallo, selbst befindet, beweist die schlimme Bedrängnis, in welcher sich die Spanier befinden. Sie hatten sogar zwei Geschütze verloren, welche nur nach heroischen Anstrengungen zurückgewonnen wurden. Die Nachrichten, welche die Anzahl der zum «heiligen» Kriege vereinigten Kiffkabylen auf 50.000 angaben, scheinen richtig zu sein, jedenfalls sind die Spanier in großer Minderzahl gewesen, was sich allerdings durch die inzwischen erfolgte Ankunft sehr beträchtlicher Truppenanschübe zur Stunde gebessert haben wird. Marschall Martinez Campos, der in Madrid angekommen ist, dürfte das Obercommando in Afrika übernehmen, ein Beweis dafür, dass man sich endlich in Madrid der Thatfache bewusst wird, dass es sich mit dem Kampfe gegen die fanatisierten Mauren keineswegs um einen militärischen Spaziergang handelt, sondern um eine gefährliche Affaire, in welcher Spanien alle Anstrengungen machen

## Feuilleton.

### Allerseeleu.

Berachte denn des Todes Grau'n,  
Wein Geist! Er ist ein Weg zum Schau'n.  
Der Weg im finstern Thale,  
Er sei dir nicht mehr fürchterlich!  
Ins Allerheiligste führet dich  
Der Weg im finstern Thale.  
Gottes  
Ruh ist  
Unvergänglich,  
Ueberschwänglich;  
Die Erlösten  
Wird sie unaussprechlich trösten.  
Klopstock.

Stille, trauernde Gräber, geheimnisvolle Hügel, deren Gras die Thränen der Wehmuth so oft benetzen — wer wendet den Blick aus der Ferne zu euch, wer wandelt neben euch hin, ohne dass ihn ernste Empfindung, tiefe Wehmuth durchschauerte!  
Nicht wie sonst breitet sich tiefe Stille und Einsamkeit über die Grabeshügel; heute am Tage des schönsten Blumenstaudes haben treue Hände den schönsten Blumenschmuck über das dunkle Bahrtuch von Gras gebreitet, liebende Herzen, flackernde Lampen als Zeichen der noch immer leuchtenden Erinnerung aufgestellt. Bei dem still flackernden Lichte, beim süßen

Dufte der Blumen schweben schattenhaft leise die Bilder der Verlorenen an uns vorüber. Verlorenen? Nein, nur der Getrennten, denn unserer Erinnerung sollen sie nicht entweichen, die Hoffnung des Wiedersehens in fernem glücklichen Gesilden gab uns ja Stärke, den herben Verlust zu ertragen, gab uns Trost im Leiden.

Sie ruhen in Frieden! — hier seit Jahren, dort seit Jahrzehnten, dort seit Jahrhunderten. Vor uns liegt das endliche Ziel alles Irdischen. Wer gedenkt noch derer, so hier vor einem Jahrhunderte, vor fünfzig Jahren ins Grab gesenkt wurden? Gleichwie beim Falle eines Tropfens auf die unermessliche Meeresfläche sich Kreise bilden, immer weiter, immer unkenntlicher, bis sie leise, leise vergehen, so zieht beim Scheiden eines geliebten Wesens sein Verlust in unserer Erinnerung Kreise, jedes Jahr weitere, jedes Jahr schwächere, bis sie allmählich unserem Auge entweichen.

Vielleicht weinten damals zärtliche Eltern oder blickte eine trostlose Waise oder eine verlassene bleiche Braut ins offene Grab. — Jetzt ruhen sie in friedlicher Nähe. Alle, die einstens um die Entschlafenen getrauert und geklagt, sie giengen selbst nach kurzer Zeit zur ewigen Ruhe, und andere klagten und weinten um sie, wie sie dereinst geweint und geklagt!

Ueber jenem prächtig geschmückten Grabe lehnt schmerzgebeugt eine Gestalt, an dem Erinnerungstage der Todten nicht nur mit Blumen, sondern auch mit Thränen den sanften Hügel schmückend.

In kalter, feuchter Erde liegt ja das Einzige, was ihr das Leben des Lebens wert gemacht. Mit dem Scheiden des geliebten Wesens war für die Zurückbleibenden der Stern untergegangen, sie in ödem, verlassenen Dunkel zurücklassend.

Und doch! Ist wohl dieser zerstörte Traum von Glück, den man Leben nannte, so vieler Thränen wert? Nur durch die dunkle Pforte des Todes gelangen wir zum Lichte, zur Wahrheit, und in das arme Menschenherz, das so oft in Schicksalsstürmen erbebt, ziehen erst Ruhe und Frieden ein, wenn seine Schläge für immer verstummen.

Ein kleiner, schmaler Hügel! Und dennoch schließt er eine Welt von Schmerz und Kummer ein. Ein einziges trübes Licht flackert im Winde, und ein einziger Blumenstaud steht auf dem kleinen Rasen. Aber die Blumen haben wochenlang die Hände der verlassenen Mutter gepflegt, denn auch sie wollte dem süßen verbliebenen Lieblinge einen Grabschmuck widmen, so gut und so schön, als es eben in ihren schwachen Kräften stand. Und wahrlich, einen sinnigeren, wehevolleren Schmuck auf dem Grabe des Lieblinges mag es nicht geben als Blumen, die unter dem Thränenthau der Mutter ihre Kelche erschlossen.

Immer wieder kehrt unser Blick von den prächtig geschmückten, stolzen Gräbern und Gräbern zu dem kleinen, ärmlichen Grabeshügel zurück, der den einzigen Trost, die einzige Hoffnung eines Mutterherzens birgt.



mufs, um siegreich zu bestehen. Ob dieser ganze Melilla-Krieg zur Aufrollung der Marokko-Frage führen wird, steht noch darin; leider steht es so aus, da Nachrichten aus West-Algerien es fast außer Zweifel stellen, dass man in Frankreich diesen Anlass nicht ungern benutzen würde, um die Lösung der Marokko-Frage überhaupt herbeizuführen.

**Die Touloner Festlichkeiten.**

Die «Novoje Vremja» fasst die Eventualität ins Auge, dass nach Beendigung der Touloner Festlichkeiten von der französischen Presse die Frage gestellt werden wird, welche concrete Form die freundschaftliche Annäherung der beiden Nationen künftighin erhalten solle. Die Frage über ein formelles Bündnis zwischen Frankreich und Russland sei seit Kronstadt von den französischen Parteien wiederholt aufgeworfen worden. Indessen werde das Ministerium Dupuy diese Frage auch jetzt mit Schweigen beantworten müssen, denn es könne nicht und habe auch nicht das Recht, das Publicum über die ganze Bedeutung der Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen aufzuklären, so lange die schriftliche Unterzeichnung eines formellen Vertrags fehle. Die «Novoje Vremja» rechnet auf den gesunden Verstand und den nüchternen Patriotismus der Franzosen, die einer derartigen Zeitungscampagne zu keinem Erfolge verhelfen werden. Die Majorität der Bevölkerung werde begreifen, dass wenn sich zwei mächtige Staaten zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens so freundschaftlich genähert haben, zwischen ihnen hinsichtlich ihrer Mittel zur Erreichung dieses von ihnen der ganzen Welt verkündeten Zieles keine Missverständnisse walten können.

In einem Leitartikel über die russisch-französischen Rundgebungen in Toulon und Paris sagen die «Times», diese deuteten gerade ein gemeinsames Vorgehen der Flotten Frankreichs und Russlands in den Gewässern des Mitteländischen Meeres an. Trotz aller Friedensversicherungen Frankreichs und Russlands sei dies eine Thatsache, die England nur als ernst betrachten könne. Jene, die für die Stärke der britischen Flotte verantwortlich seien, müssten sie in ihrer ganzen möglichen Tragweite reiflich erwägen. Die englische Nation würde jenem Ministerium niemals verzeihen, das sie auf dem Meere schwächer werden liesse, als irgend eine mögliche Verbindung Frankreichs mit einer andern Macht.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 31. October.

Der durch Vertagung des Abgeordnetenhauses factisch eingetretene Stillstand der parlamentarischen Arbeit bietet Raum und Zeit für die Vorbereitung der neuen Situation. Selbstredend finden infolge dessen keinerlei Ausschusssitzungen mehr statt. Nach der «Montags-Revue» dürfte die Vertagung jedoch nur acht bis zehn Tage dauern.

Das «Dresdener Journal» veröffentlicht eine Dankfugung Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen anlässlich der Feier seines 50jährigen Militär-Dienstjubiläums, worin höchstselber für die Kundgebungen der Treue und Anhänglichkeit, welche ihm auch aus nicht militärischen Kreisen in so großer Zahl und in den mannigfaltigsten Formen aus allen Theilen seines Landes zutheil wurden, die wärmste Anerkennung ausspricht.

Ein anderes düsteres Bild! Siehe jenen Grabeshügel, überwuchert von Epheuranthen, ein morsches Kreuz mit verwischter Inschrift. Verlassen und vergessen ruht ein Menschenkind in seiner dunklen Erde. Keine Blume, kein Licht zieren die Gruft. Rauh fährt der Wind durch die Sträucher, die Epheuranthen flattern im Winde, phantastische Gestalten formend, um dann, Schutz suchend, an das Kreuz sich zu klammern. Ein trostloses Bild trostloser Verlassenheit.

Wer magst du sein, der du so einsam am Tage Allerseelen schlummerst? — Sind deine Lieben dir bereits im Tode nachgefolgt oder haben sie dich verlassen und vergessen? — Wieder fährt der Wind über die Gräber, die Todtenkränze rascheln ein düsteres Klagegedicht, und des Windes Hauch flüstert: «Geweßen». — Vorüber die Freude, vorüber der Schmerz, das Wiedersehen und das Trennen, vorüber für immer! Es scheint, als hätte der rauhe Hauch Mitleid mit dem verlassenen Grabe, denn vom reichgeschmückten Hügel nebenan raubt er eine blasse Rose und lässt sie niederfallen in die Epheuranthen des einsamen Grabes. — Und wie sich die grünen Zweige zur Seite neigen, ist es Traum, ist es Wahrheit? Auf der verblassten Inschrift des morschen Kreuzes erscheint ein Wort so hell und hoffnungsreich, ein Wort unberührt von dem vernichtenden Hauche der grausamen Zeit, das Wort des Trostes: «Auferstehen!»

Vorgestern fanden in Preußen die Urwahlen statt. Dieselben sind entscheidend für die künftige Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, welches acht Tage später aus dem Botum der gewählten Wahlmänner hervorgeht. Wesentliche Aenderungen in der bisherigen Physiognomie des Abgeordnetenhauses sind nicht zu erwarten.

Minister v. Giers hat eine Depesche an Herrn v. Mohrenheim gerichtet, in der dieser mittheilt, er werde vom Kaiser beauftragt, bei allen Organen der französischen Regierung und den Vertretern aller Gesellschaftsclassen, die an dem herzlichen Empfange der russischen Escadre theilgenommen, sich zum Dolmetsch der «aufrichtigen Dankbarkeit» zu machen. Präsident Carnot hat angeordnet, dass dieses Telegramm in allen Gemeinden Frankreichs affichiert werde.

Die Mehrzahl der französischen Tagesblätter erblickt im Verlaufe der Russenfeier eine vor ganz Europa erfolgte feierliche Bekräftigung der französisch-russischen Union, einzelne Blätter sogar die eines Bündnisses beider Mächte, alle jedoch eine Bekundung und Bürgschaft des allgemeinen Friedens.

In der Schweiz ist der Nationalrath auf drei Jahre neugewählt worden. Derselbe besteht gegenwärtig aus 147 Mitgliedern, ein Mitglied auf je 20.000 Seelen, die Wahlkreise sind jedoch nach Cantonen abgegrenzt. Der Wahlkampf hatte erst in den letzten Tagen eine lebhaftere Färbung angenommen.

In Lüttich finden gegenwärtig Unterhandlungen statt, um, wie in Antwerpen, ein Einverständnis zwischen den liberalen Progressisten und Socialisten herbeizuführen. Dass dies im Wahlkreise geschieht, wo bisher Frère-Orban Alleinherrscher war, beweist, dass die Gewalt der Thatsachen alle früheren Organisationen mit sich fortreißt.

Ein Telegramm des Generals Dodds aus Zaganudo am Dueme-Fluss, dem früheren verschanzten Lager des Königs Behanzin, meldet, dass er im Vormarsche gegen das jetzige Lager Behanzins begriffen sei; zwei andere Colonnen marschieren in derselben Richtung. Der Gesundheitszustand der Truppen sei befriedigend, die Ueberschwemmung habe nachgelassen.

Der ägyptische Minister des Aeussern, Tigrane Pascha, wurde zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Die Kaiserin im ungarischen Hausfrauenverein.) Aus Budapest vom 29. v. M. wird gemeldet: Ihre Majestät die Kaiserin wohnte heute in der Sigismundkapelle einer stillen Messe bei und besuchte nachmittags das Waisenhaus des Vereines der ungarischen Hausfrauen, woselbst die Vicepräsidentin Frau Alexander Hegedüs, zahlreiche Damen des Vereines sowie sämtliche Lehrerinnen zur ehrfurchtsvollen Begrüßung sich eingefunden hatten. Die Vicepräsidentin richtete an Ihre Majestät eine Ansprache, auf welche die hohe Frau sichtlich freudig bewegt erwiderte: «Ich danke sehr für den schönen Empfang!» Nunmehr betrat die Kaiserin den Prachtfaal des Institutes. Die hier aufgestellten Böglinge sangen beim Erscheinen Ihrer Majestät eine Hymne. Darauf trat ein Waisennädchen vor, richtete eine Ansprache an Ihre Majestät und übergab Allerhöchstdieselben ein Kamelienvouquet, das die hohe Frau huldvollst entgegennahm mit den Worten: «Ich danke schön, mein Kind!» — Ihre Majestät zeichnete hierauf ihren Namen in das ausliegende Gedebuch ein, nahm die Vorstellung der Directorin der

**Fast verspielt.**

Novelle von C. Wild.

«Melanie, nein, so herzlos kannst du nicht sein, du wirst das nicht thun,» sagte in bittendem Tone Antonie von Lessen zu ihrer Schwester, einer schönen, schlanken Blondine, die, nachlässig in ihren Stuhl zurückgelehnt, mit einem kostbaren, spizenbesetzten Fächer spielte, der in seiner Art ein kleines Kunstwerk zu nennen war.

Melanie lachte spöttlich auf. Den hübschen Kopf hochmüthig zurückwerfend, entgegnete sie in gereiztem Tone:

«Nun ist's genug, ich bitte dich, verschone mich doch mit deinen weisen Lehren, meine beste Antonie, sie fruchten bei mir nichts. Ich begreife wirklich nicht, warum wir der Einladung der Baronin Seeburg nicht Folge leisten sollten. Es ist so angenehm auf ihrem schönen, großen Gute; sie gibt die reizendsten Feste, und speciell auf dieses jetzt bevorstehende habe ich mich seit langem ungemein gefreut.»

«Melanie, du vergiffst, dass die Mutter deines Verlobten todkrank ist.»

Das schöne Mädchen zuckte leicht mit den Schultern. «So schlimm wird es nicht sein,» gab sie kalt zur Antwort. «Heinrich ist ein gar zu guter Sohn, der ein wenig übertreibt. Was kann es der alten Frau übrigens schaden, ob ich tanze und mich amüsiere, statt zu Hause zu bleiben und mich zu langweilen? Steht

Anstalt und der Ausschusssdamen entgegen, richtete an die Anwesenden verschiedene die Anstalt betreffende Fragen und gab der Freude und Anerkennung über das Gesehene Ausdruck. Unter begeisterten Ovationen der zahlreich angammelten Volksmenge fuhr Ihre Majestät in die Postburg zurück.

— (Ackerbauminister Graf Falkenhayn.) An dem Ministerrathe, der vergangenen Montag unter dem Vorsitze des Kaisers stattfand, nahm auch Ackerbauminister Graf Falkenhayn theil, der, wie bekannt, eben eine längere Krankheit überstanden hat. Graf Falkenhayn theilte sich zum erstenmale nach seiner Krankheit an einer Berathung, er hat sich schnell erholt, und sein Aussehen zeugt von wiedergewonnener Frische und Elasticität.

— (Trauerfeier.) Am 30. v. M. wurden die sterblichen Ueberreste des Dichters Anzengruber, wie wir bereits kurz berichtet, in einem Ehrengrabe der Stadt Wien bestattet. Zur Trauerfeier hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten eingefunden, darunter Director Adam Müller-Guttenbrunn, Ferdinand v. Saar, der Präsident der «Concordia» mit Mitgliedern des Vorstandes dieses Vereines, der Vorstand des Wiener Männergesangsvereines, zahlreiche Theaterdirectoren und Schauspieler des Anzengruber-Curatoriums mit Professor Alt an der Spitze, die Tochter und die zwei Söhne des Verstorbenen. Der greise Obmann des Anzengruber-Curatoriums, Professor Alt, hielt mit vor Rührung vibrierender Stimme eine ergreifende Ansprache, worauf er das Denkmal in die Obhut der Gemeinde Wien übergab. Stadtrath Bogler erwiderte namens der Stadt Wien. Nun trat Rudolf Martinelli, des Dichters ältester Freund und Interpret, vor und sprach tiefempfundene Worte, nach diesem Professor Werhanek namens der «Concordia» und schließlich noch Director Bukovic namens des Deutschen Volkstheaters, das Anzengruber seine schönsten Erfolge dankt. Mit der Abfindung eines Trauerchores fand die würdige Feier ihr Ende.

— (Aus Klagenfurt.) Das von der Stadtgemeinde zur Erinnerung an das vierzigjährige Regierungsjubiläum des Kaisers erbaute Arbeiterwohnhaus wurde am 29. v. M. in Gegenwart der Behörden feierlich eröffnet und seiner Bestimmung übergeben.

— (Durchs Ohr.) Auf eigenthümliche Weise verlor in München ein junger, dem Kaufmannsstande angehöriger Mann sein rechtes Ohr. Er stand vor einigen Tagen unter dem Haushore seines Geschäftes, als einer vom zweiten Stockwerk herabsehenden Person die noch mit Tinte gefüllte Feder sammt Federhalter herabfiel und den jungen Mann derart in das Ohr traf, dass die Feder im Ohr stecken blieb. Der junge Mann entfernte die Feder aus dem Ohre, wusch sich die kleine Wunde tüchtig aus und achtete nicht mehr darauf. Schon in der Nacht desselben Tages stellten sich heftige Schmerzen an dem verletzten Ohr ein, die sich derart steigerten, dass der junge Mann ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen musste. Trotz der sorgfältigsten Behandlung wurde jedoch das Uebel immer größer, und diesertage musste dem jungen Manne das verletzte Ohr abgenommen werden.

— (Der verkaufte Schafberg.) Aus Sanct Gilgen, 28. October, wird geschrieben: Heute ist von der Bau-Unternehmens-Firma «Stern und Haffner» die ganze Schafbergspitze, mit Ausnahme des Hotelgebäudes, die ganze Schafbergalm und ein großer Theil in südlicher Richtung bis über das Wetterloch hinaus, bisher Eigenthum von zwölf Besitzern, käuflich erworben worden. Zugleich wurde der Firma auch das Recht zugesichert, zu jeder beliebigen Zeit die übrigen Theile des Schafberges um den bereits fixierten Kaufschilling als Eigenthum an sich zu bringen.

es wirklich schlimm um sie, so kann ich ihr doch nicht helfen.»

«Aber es wird deinem Verlobten wehe thun, wenn du so wenig Rücksicht auf ihn nimmst,» wandte Antonie ein.

Melanie warf den Kopf zurück.

«Daran muss er sich beizeiten gewöhnen, ich habe durchaus keine Mischenbrödelnatur. Ich will das Leben genießen, so lange ich jung und schön bin, und mich nicht ewig durch Rücksichten binden lassen. Ueberdies ist Mama vollkommen mit mir einverstanden, und wenn Mama meine Anwesenheit bei dem Feste erlaubt, so hat niemand das Recht, etwas dagegen einzuwenden.»

«Mama thut, was du willst,» versetzte Antonie traurig, «sie lässt sich ganz und gar von dir beeinflussen.»

«Kein Wort weiter,» unterbrach Melanie sie heftig, indem sie sich aus ihrer nachlässigen Stellung emporrichtete und den kostbaren Fächer zornig auf den Tisch warf. «Heinrich ist mein Verlobter, und wie ich mit ihm fertig werde, das ist meine Sache. Rühmere dich nicht um meine Angelegenheiten, du wirst mich dadurch nur verbinden.»

Antonie gab keine Antwort mehr; sie heftete einzeln einen ernsten Blick auf ihre schöne Schwester und beugte sich dann stumm über die feine Stickerei, welche sie in Händen hielt.



— (Ein verstorbenen indischer Fürst.) Der Maharadschah Dhuleep Singh, welcher kürzlich in Paris gestorben ist, war der Sohn des berühmten Runjeet Singh, der gegen England so tapfer im Pendschab kämpfte. Nachdem diese Provinz von England annectiert war, wurde dem Verstorbenen eine jährliche Rente von 40.000 Pfund Sterling zugesprochen, die er aber nicht in Indien verzehren durfte. Darauf wurde er Christ und ließ sich in England naturalisieren. Eine Zeitlang bezeichnete man ihn als den zukünftigen Gemahl einer Prinzessin aus einem deutschen Fürstengeschlechte, schließlich aber begnügte er sich mit zwei Engländerinnen, die er hintereinander heiratete. Ein Streit mit der englischen Regierung um seine Pension trieb ihn erst nach Paris und später nach Petersburg, wo er die russische Regierung in eine Intrigue gegen England zu ziehen suchte. Jüngst söhnte er sich mit der englischen Regierung wieder aus, und die Königin nahm ihn wieder in Gnade auf. Der Fürst sträubte sich zeitlebens gegen sein Geschick. Er war ein tüchtiger Musiker, «cultur»-geschichtliche Bedeutung hat er aber als derjenige, welcher zuerst das Baccarat-Spiel, das für seine Vermögensverhältnisse verhängnisvoll wurde, von London nach Paris verpflanzte.

— (Aus Prag.) Gegen den jungböhmisches Landtagsabgeordneten Zindrich wurde die Strafuntersuchung wegen Aufwiegelung eingeleitet.

— (60.000 Rubel defraudiert.) Der 40jährige Kaufmann Elias Mamelof ist einer telegraphischen Mittheilung zufolge am 28. v. M. nach Unterdrückung von 60.000 Rubeln aus Petersburg flüchtig geworden.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Ueber den Stand der amerikanischen Weingärten im Savethal zwischen Krain und Steiermark.**

Aus den Mittheilungen des Vereines zum Schutze des österreichischen Weinbaues entnehmen wir nachstehenden bemerkenswerten Aufsatz vom Bürgerchuldirector Sapajne aus Gurksfeld:

Wie bekannt, hat die Reblaus im Savethale auf der kroatischen und krainischen Seite die größten Verheerungen angerichtet. Die Weingärten in Wisell und Umgebung sowie im Sandstrasser Bezirke wurden schon vor Jahren zerstört. Später sind erst die Weingärten bei Gurksfeld von diesem Schädlinge angegriffen worden. Mit der Neuanlage von amerikanischen Reben hat man zuerst im Ranner Bezirke, dann am rechten Gurksfelder angefangen. Im Gurksfelder Bezirke sind die Bepflanzungen mit amerikanischen Reben noch ziemlich neu. Die Resultate aller dieser Anpflanzungen sind sehr befriedigend. In Steiermark war die Weinfestung in den Neuanlagen schon vor Jahren eine befriedigende. Heuer dürfte dieselbe noch besser ausfallen. Wenn auch die Dürre im Frühjahr und der Frost im Winter etwas geschadet haben, so hat doch der reichliche Regen im Sommer viel nachgeholfen. Die Peronospora hat an den Neuanlagen nur dort geschadet, wo in der Nähe noch alte Rebenstöcke vorhanden sind, die man wohl gänzlich entfernen müßte, da sie keine reifen Trauben mehr geben und nur ein Herd für die Peronospora sind. Im Ranner sowie im Sandstrasser Bezirke dürfte man heuer schon bei 4000 Eimer Wein nur von den amerikanischen veredelten Reben bekommen. Dieser Wein wird den früheren bedeutend übertreffen.

Melanie und Antonie waren Zwillingsschwester, aber sie glichen einander selbst im Aeußern nur wenig. Melanie war blond, schlank und lebhaft, eine herrlich entfaltete, stark duftende Treibhauspflanze. Antonie, etwas kleiner als ihre Schwester, besaß goldbraunes Haar, sanfte, rehbraune Augen und war in jeder Hinsicht das Gegentheil ihrer glänzenden Schwester. Wenn Melanie einer seltenen, exotischen, berausenden Blüte gleich, so konnte man Antonie mit dem im stillen duftenden Weilchen vergleichen, das, von wenigen beachtet, im verborgenen seine Reize entfaltet.

Melanie war entschieden die schönere, geistvollere der beiden Schwestern, aber es fehlte ihr jene Gemüths-tiefe, jene echte, innere Herzengüte, ohne welche alle blendenden Aeußerlichkeiten nur eine hohle Maske sind. Frau von Lessen lebte seit dem Tode ihres Gatten jedoch gänzlich einem Verwalter überließ; der Besitz lag ihr zu entlegen von allem großstädtischen Verkehr, als daß sie es hätte über sich gewinnen können, länger als höchstens einige Wochen im Jahre dort zu verweilen.

Frau von Lessen war im ganzen eine etwas beschränkte Frau, die gern schöne Toiletten trug und sich mit Vorliebe in glänzenden Gesellschaften bewegte. So lange ihr Gatte lebte, hatte sie an diesem einen Halt gefunden; seit dessen Tode ließ sie sich ganz und gar von ihrer Tochter Melanie beherrschen, deren flüchtiger, nach äußeren Erfolgen strebender Sinn mit ihren eigenen Neigungen harmonierte. Bekannt stand Antonie zwischen beiden allein. Wenn sie hin und wieder zu warnen wagte, wurde sie von Mutter und Schwester

Die Truguben der veredelten amerikanischen Reben werden früher reif und besser sein, weshalb die neuen Weinbauer auch recht gute Preise erzielen dürften. Mit der Lese dürfte man schon Ende September oder Anfangs October beginnen. Das Erfreulichste dabei ist, daß außer den größeren Weingartenbesitzern, den sogenannten «Herrenweingärten», auch kleinere Weinbauer recht hübsche Resultate erzielt haben. Auch diese sind nämlich jetzt zur Ueberzeugung gekommen, daß der Weinbau «trotz Reblaus» mit Erfolg betrieben werden kann. Man sah deshalb in einigen Weingegenden des Bezirkes Rann, wie einige Bauern beinahe den ganzen Winter trotz der dicken Schneedecke, welche weggeschafft wurde, fleißig rigolten mit ihren eigenen Kräften. Während die Männer im Weingarten arbeiteten, veredelten ihre Frauen zu Hause die Wurzelreben. Man wendet hier Holzveredlung und Grünveredlung an.

Weiters ist man zur Einsicht gekommen, daß eine gute Düngung eine Bedingung ist, ohne deren Erfüllung Neuanlagen ganz zwecklos sind. Deshalb beschäftigen sich einige Leute nur damit, für andere Weinbauer einen guten Compostdünger herzustellen und zu verkaufen. Ueberhaupt erheischen die neuen Weingärten immer die sorgfältigste Pflege. Auch zu dieser Einsicht sind schon die minder gebildeten Weinbauer gekommen, daß dann unter diesen Voraussetzungen der Lohn nicht ausbleibt, das hat man heuer in manchen Gegenden beobachten können. Ist es etwa nicht ein schöner Erfolg, wenn eine veredelte Wurzelrebe schon im zweiten Jahre, Grünveredlung schon im nächsten Jahre nach der Veredlung schöne Trauben aufweisen und im dritten Jahre so viele Trauben tragen, daß man aus ihnen wenigstens ein paar Liter Most pressen kann?

Solche prächtige Trauben sahen wir beispielsweise im Weingarten des Herrn von Thierj in Sromlje, der heuer vielleicht eine Weinfestung von circa 200 Eimer aufzuweisen haben wird.

— (Wahl.) Bei der vorgestern stattgefundenen Ergänzungswahl eines Landtagsabgeordneten in den Landgemeinden Adelsberg und Voitsch wurde Herr G. Kraigher mit 59 von 102 Stimmen gewählt.

— (Spende.) Die krainische Sparcasse bewilligte der landwirtschaftlichen Filiale in Sein zur Anschaffung einer Obstpresse 50 Gulden Subvention.

\* (Deutsches Theater.) Als erste Operetten-Novität der Saison gelangte vorgestern die Operette «Nachende Erben» vom Compositeur der «Uhlen», Karl Weinberger, zur Aufführung. Das Publicum bereitete dem Werke eine sehr freundliche Aufnahme, obschon an dem günstigen Erfolge die sorgsam vorbereitete Wieder-gabe und die braven Leistungen der Darsteller den Hauptantheil hatten. Operettenfreunde — und deren Zahl ist in Saibach nicht gering — werden an den einschmeichelnden, leicht ansprechenden Melodien des Werkes sicherlich Wohlgefallen finden. Frische Märsche, pridelnde Tanzhyphen, hauptsächlich aber ein anmuthiger Walzer, der sich durch die Operette zieht, sowie der lebhaft militärische Anstrich der Orchestrierung dürften der Novität viele Anhänger gewinnen und ihr einige volle Häuser sichern. Was das Libretto anbelangt, so hat es den nicht zu unterschätzenden Vorzug, daß die Handlung in ihrer mehr als anspruchslosen Einfachheit nicht im mindesten Kopfzerbrechen verursacht oder gar das Gemüth in Aufregung bringt und daher prächtig die Verdauung fördert.

verspottet, und doch sah sie mit tiefem Kummer, daß es so nicht lange fortgehen konnte, denn die Ausgaben überstiegen beiweitem die Einnahmen.

Herr von Lessen war ein guter Haushalter gewesen, unter dessen Händen sich das nicht sehr bedeutende Vermögen der Familie vergrößert hatte. Seine Witwe vergebete in kurzer Zeit das, was er während einer Reihe von Jahren mühselig zusammengespart.

Antonie besaß den ersten praktischen Sinn ihres Vaters; sie sah voraus, daß diese Mißwirtschaft ein schlechtes Ende nehmen würde, aber ihre Mahnungen wurden verlacht, sie wurde «eine geizige Person» gescholten und stand machtlos dem Leichtfinn ihrer nächsten Angehörigen gegenüber.

Im Herbst des verflossenen Jahres hatte Melanie, als sie für einige Zeit zu Besuch bei der Baronin Seeburg weilte, die Bekanntschaft Heinrich von Deckens gemacht. Kein Mensch wußte so recht, wie es gekommen, daß der ernste, stille Mann sich um das junge, lebhaft Mädchen bewarb. Alle Bekannten des Freiherrn waren im höchsten Grade erstaunt, als sie von seiner Verlobung mit Melanie Lessen hörten. Die beiden paßten so wenig zusammen, und Herr von Decken war bekannt dafür, daß er in Damengesellschaft stets ein wenig schru und besangen war.

Von Melanie's Seite war es entschieden nicht Liebe, was sie bewogen hatte, ein Band zu knüpfen, das sie an einen Mann fesselte, dessen ganze Sinnesrichtung himmelweit von der ihrigen verschieden war; allein das glänzende, elegante Mädchen hatte frühzeitig rechnen gelernt. Melanie besaß so viele kostspielige Gewohnheiten, daß sie nur einen reichen Gatten brauchen konnte. Dieses Ziel hatte sie sich stets vor Augen ge-

Die Darstellung der Hauptrollen lag in den Händen von Frau Baviera und Herrn Müller, die in gewohnter Weise ihre Aufgaben trefflich lösten. Insbesondere erfreute sich erstere nach den mit Bravour gesungenen Solonummern großen Beifalles. Die Stärke des tüchtigen Sängers Herrn Müller liegt hauptsächlich im getragenen Gesange, da er hier seinen schönen Vortrag, sein mezza voce und seine Kopffregister erfolgreich anzuwenden weiß. Die Drollerien des Herrn Hopp äußerten ihre gewohnte Unwiderstehlichkeit auf die Lachmuskeln, ebenso erheiterten Fräulein Grimm und Frau Mitola durch frische Laune und Beweglichkeit das Publicum. Ueber Herrn Conradi haben wir unsere Meinung bereits ausgesprochen, und seine vorgestrigte Leistung vermag an derselben nichts zu ändern. Es muß hingegen anerkannt werden, daß er seine Pflicht und Schuldigkeit that und daß ihm ebenfalls Beifall zu theil ward. Aus diesem Grunde wollen wir nicht grausamer als das Publicum sein. Was demselben genehm ist, kann ja auch von uns acceptiert werden. Im Damenchor war diesmal der gesammte weibliche Theil vertreten, und es kamen die Ensemblenummern wirkungsvoll zur Geltung. Sehr erwünscht wäre eine Verstärkung des starken Geslechtes bei Aufzügen durch Comparfen. Unter der energischen Leitung des Kapellmeisters Herrn Kapeller gieng die Operette in flottem Tempo vorwärts, wobei die lobenswerthe Mithilfe des Orchesters anerkannt werden muß. Das Publicum amüsierte sich allem Anscheine nach sehr gut und spendete, wie schon erwähnt, den einzelnen Darstellern und nach den Actschlüssen reichen Beifall. J.

\* (Auf dem Friedhofe.) Die geweihte Ruhestätte war gestern das Ziel tausender leidtragender, mitfühlender Menschen, die hinauspilgerten, um den Theuren, die in kühler Erde schlummern, ihre pietätvolle Liebe zu bezeugen. Reich geschmückt mit Blumen und Kränzen, letztere zumeist aus Chrysanthemem sinnig geordnet, glich der große Gottesacker einem riesigen Blumengarten, in dem die Menschen in wehmüthigen Gedanken zu den Grabeshügeln wallfahrten. Der unerbittliche Tod hat in den letzten Monaten reiche Ernte gehalten, zahlreich sind die frischen Grabeshügel, zahlreich die Trostlosen, denen er ihr Liebste geraubt. Doch ein Trost im Leiden war es ihnen allen, ihre Treue durch liebevolle Aufschwärmung der stillen Wohnung mit den Gaben Floras in herzbewegender Art zu erhärten und einen neuen Frühling auf dem Orte der Trauer hervorzuzaubern. Mit gleicher Liebe und Hingebung war das einfachste Grab bis zu den prächtigen Arcadengrüften geschmückt, denn der Trennungsschmerz trifft arm und reich und vereinigt die Trauernden ohne Unterschied des Ranges auf dem Orte des Friedens. In pietätvoller Weise trugen die Gesangsvereine «Slave» und «Subljana», ersterer beim großen Kreuze, letzterer bei der Solol-Pyramide, weihevoll Trauerchöre vor. Einen unbeschreiblich erhebenden und tiefbewegenden Anblick bot in der Dämmerung das schier unabherrschbare Lichterfeld, in dem hie und da Fackeln in düsterer Glut qualmten. Und wie ein sanfter Hauch schwebte es über die Heimstätte alles Irdischen und Vergänglichem, und leise bewegten sich die Lippen der erschlitternden Wallfahrer zu dem frommen Wunsche: «Sie mögen in Frieden ruhen!»

— (Zum November-Advancement.) In dem diesbezüglichen Berichte soll es richtig heißen: Zu Linien-Schiffs-Fähnrichen 2. Classe wurden ernannt: Josef Laurin, Alfons Wilfan, Rudolf Freiherr von

halten und einzig darnach gehandelt. Sie besaß überhaupt zu wenig Herz, um je an eine Gefühlsheirat zu denken, und da Herr von Decken sehr reich war, außer seiner Mutter keine näheren Verwandten hatte, so fand sie, daß der Freiherr für sie eine ganz vorzügliche Partie sei.

Die Mutter des Freiherrn war eine kränkliche Dame und brachte den größten Theil des Jahres im Süden bei einer Freundin zu. Vor acht Tagen nun hatte Herr von Decken einen Brief erhalten, worin man ihm eine bedeutende Verschlechterung in dem Zustande seiner Mutter meldete. Der Freiherr reiste sofort ab. Wenige Tage darauf erhielt Melanie von ihm die Nachricht, daß der Zustand seiner Mutter ein hoffnungsloser und seine Rückkunft dadurch auf unbestimmte Zeit verschoben sei.

Die schöne Braut betrübt sich nicht sonderlich darüber; sie war im Gegentheil recht froh, ihre volle Freiheit genießen zu können, und als die Einladung der Baronin Seeburg eintraf, trug sie kein Bedenken, dieselbe sofort anzunehmen.

Man befand sich im Anfang des Monates Mai. Die winterlichen Feste hatten ein Ende genommen, sogar die Concertsaison war vorbei, und Melanie hatte sich schon seit Wochen, wie sie allseitig versicherte, furchtbar gelangweilt. Die Einladung der Baronin kam ihr daher im höchsten Grade erwünscht. Antonie's Vorstellungen wurden nicht beachtet, und dem jungen Mädchen blieb nichts übrig, als sich, wie schon oft, in das Unabänderliche zu fügen, obschon sie im Innern im höchsten Grade über diese Rücksichtslosigkeit gegen Heinrich von Decken empört war.

(Fortsetzung folgt.)



Schönberger und Paul Luckmann. Zum Lieutenant im 4. Uhl.-Reg. wurde ernannt: Ethbin Raurihar. Im Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment wurde zum Oberlieutenant ernannt: der Lieutenant Franz Tschurn. — Weiters wurden in der Reserve zu Lieutenants ernannt: Paul Wagner im 17. Inf.-Reg., Anton Mirnik im 87. Inf.-Reg., Theodor Bezel im 70. Inf.-Reg., Franz Gombac und Wilhelm Lurger im 97. Inf.-Reg.

(Avancement bei den Landwehrtruppen.) Seine Majestät der Kaiser geruhen unter anderen allergnädigst zu ernennen: Im Activstande zum Hauptmann 2. Classe den Oberlieutenant Adolf Wendel des Landwehrbataillons Nr. 24; im Nichtactiven Stande zu Oberlieutenants: die Lieutenants Anton Struz, Julius Polley, Albert Faber und Gustav Tauscher des Landwehrbataillons Nr. 24, Ignaz Elsner des Landwehrbataillons Nr. 23.

(Der feierliche Soldateneid.) In Gemäßheit der jüngst vom Reichs-Kriegsminister allgemein bekanntgegebenen Allerhöchsten Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers fand, wie in der ganzen Monarchie, gestern auch in Laibach die würdige Feier der Erneuerung des Soldateneides der Neuassentierten statt. Der feierliche Act wurde im großen Hofe der Franz-Josefs-Kaserne abgehalten, woselbst der erhebenden Festlichkeit, welcher Se. Excellenz FML. Freiherr von Albori, Generalmajor Ritter von Fux, sämtliche Stabs- und Oberofficiere sowie die Truppen der Garnison beizwohnten, eine Feldmesse voranging. Der hochw. Militär-Pfarrer Juranić setzte die Wichtigkeit und Heiligkeit des Eides in deutscher und slovenischer Sprache in ergreifender Weise auseinander. Die Eidesformel wurde in deutscher, slovenischer und italienischer Sprache verlesen.

(Schleppbahn-Project.) Das k. k. Handelsministerium hat dem Eisenbahn-Bauunternehmer Herrn E. von Malberg in Treffen die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für die Anlage einer normal-, eventuell schmalpurigen Schleppbahn von dem Neubegger Kohlenwerke und der projectierten Neubegger Zuckerfabrik an die im Baue begriffene Linie Großlupp-Rudolfswert-Straza der Untertraier Bahnen auf die Dauer von sechs Monaten erteilt.

(Slovenisches Theater.) «Der Müller und sein Kind» wurde gestern vor vollem Hause gegeben und erfuhr, wenigstens in den Scenen, die wir uns angesehen haben, eine meist zufriedenstellende Wiedergabe. — Ob sich das nun sattfam genug bekannte Märchen an diesem Abend nicht durch irgend ein anderes, besseres Trauerspiel ersetzen ließe?

(Argo.) Die 10. Nummer des Organs für krainische Landeskunde enthält: «Reisefizzen aus Italien» vom Musealcustos A. Müllner (Fortsetzung); «Aus dem Privilegienbuche der Stadt Gottschee» von B. v. Radics; «Bemalter Holzplafond in Kuren» von A. Müllner; ferner Besprechungen und Mittheilungen.

(Učiteljski Tovariš.) Die zwanzigste Nummer des Organs des slovenischen Lehrervereines enthält: «Das österreichische Schulwesen im Jahre 1890; mit besonderer Berücksichtigung Krains», von E. Lah; «Der Grünspecht» von J. Doman; Verfügungen der Schulbehörden und Mittheilungen verschiedenen Inhaltes.

(Aufgefundene Leiche.) Am 29. v. M. wurde auf der Dobrca-Alpe der Leichnam des 19jährigen Anton Čižal aus Brezje, politischer Bezirk Krainburg, in gänzlich verwestem Zustande aufgefunden. Dessen Mutter Maria Čižal agnoscierte die Leiche an den Kleidungsstücken. Nach den gepflogenen Erhebungen war Čižal schwachsinmig und dürfte verunglückt sein.

(Aussichtsbezirke für Amtshandlungen der Gewerbe-Inspectoren.) Die «Wiener Zeitung» veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministeriums, betreffend die Eintheilung Eisleithaniens in 16 Aussichtsbezirke für Amtshandlungen der Gewerbe-Inspectoren. Krain und das Gebiet der Städte Graz, Cilli, Marburg und Pettau, die Bezirkshauptmannschaften in Steiermark: Cilli, Feldbach, Graz, Hartberg, Deutsch-Waldsberg, Leibnitz, Luttenberg, Marburg, Pettau, Radkersburg, Rann, Voitsberg, Welz, Windischgraz bilden den vierten Aussichtsbezirk.

(Neue postcombinirte Telegraphenstation.) Zu Breth im Küstenlande wurde eine postcombinirte Telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste eröffnet.

Neueste Nachrichten.

Zur Page.

Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern abends um 8 Uhr 30 Minuten mit dem Courierzuge der österreichisch-ungarischen Staatsbahn von Wien nach Budapest abgereist. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich die General-Adjutanten G. d. E. Graf Paar und FML. von Wolfras, die Flügel-Adjutanten Major Baron Buttlar und Major Graf St. Quentin und Sectionschef von Papay. Vormittags wurde Ministerpräsident Graf Taaffe in einstündiger Audienz vom Monarchen empfangen. Durch die Abwesenheit des Kaisers tritt naturgemäß in der Lösung der schwebenden Ministerkrise ein Auf-

schub ein, welcher nach Ansicht der politischen Kreise eine endgiltige Entscheidung über die Neubildung des Cabinets kaum vor Beginn der nächsten Woche erwarten läßt.

Telegramme.

Wien, 1. November. (Orig.-Tel.) Es wird bestätigt, daß Seine Majestät der Kaiser am 8. November in Wien eintrifft und sich am 13. November nach München zur Vermählung der Prinzessin Augusta mit Erzherzog Josef August begibt.

Wien, 1. November. (Orig.-Tel.) In Wien, Budapest und in allen Landestheilen fand die feierliche Beerdigung der Recruten statt.

Krakau, 1. November. (Orig.-Tel.) Der berühmte Maler Matejko ist gestorben.

Washington, 1. November. (Orig.-Tel.) Das Repräsentantenhaus nahm die Abschaffung der Sherman-Bill an.

Prag, 31. October. Bürgermeister Scholz erklärte zu Beginn der heutigen Stadtverordnetenversammlung, daß er, nachdem seine dreijährige Amtsdauer abgelaufen sei, das Bürgermeisteramt niederlege.

Brünn, 31. October. Statthalter Freiherr von Speens hat heute die Vorstellung der Beamtenchaft entgegengenommen. Hofrath R. v. Januschka begrüßte den Statthalter, welcher in längerer Rede erwiderte.

Cadix, 31. October. Nach Meldungen, die vom Dampfer «San Augustin» überbracht wurden, beschossen die Forts von Melilla seit Sonntag morgens zwei Ortschaften der Kabylen. Die Bewohner dieser Ortschaften flohen ins Gebirge.

Literarisches.

Der soeben erschienene fünfzigste (Jubiläums-) Jahrgang des von der gefeierten Schriftstellerin Bertha v. Suttner herausgegebenen «Illustrierten österreichischen Volkskalenders» (Verlag von Moriz Perles in Wien, I., Seilergasse 4) zeichnet sich, dem festlichen Anlasse entsprechend, durch eine besonders reichhaltige Anzahl gediegener Beiträge und zahlreicher Illustrationen aus. Neben der ebenso lustigen als interessanten «Klefhographie» erwähnen wir das dramatische Preisräthel «Alles für Chicago», welches eine leicht zu errathende Lösung offen läßt. Die Preise, welche nach einem bestimmten Turnus für diese Lösung ausgesetzt sind, lassen die Anschaffung des sehr billigen Kalenders (60 Kr.) äußerst vortheilhaft erscheinen. Im zweiten Theile finden wir auch neuer mehrere für das praktische Leben sehr nützliche Artikel und in gereimter humoristischer Form interessante Berichte über die Ereignisse des Jahres unter dem Titel «Distanzritt um die Welt». Hübsche Gedichte und ein melodisches Tonstück: «An das Mutterherz» von Gust. A. Schönrich schließen den Inhalt ab.

Glücksrad-Kalender für Zeit und Ewigkeit vierzehnter Jahrgang 1894. Quart-Format, 176 Seiten, reich illustriert, mit einem Titelbilde in Farbendruck: «Die heilige Familie im Hause zu Nazareth». Preis 40 Kr. (Wien, Verlagshandlung «St. Norbertus»). Die Reichhaltigkeit und Vollständigkeit des Textes, der schöne und sorgfältig gewählte, darunter Compositionen von bekannten Meistern der christlichen Kunst aufweisende Bilderschmuck, die religiös-sittliche Haltung des Ganzen und die jedem Lebensstande angepaßte praktische Einrichtung, alle diese hervorragenden Eigenschaften sind auch in dem neuen Jahrgange des Glücksrad-Kalenders in glänzender Weise vertreten. Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angewandte Fremde.

Am 31. October.

Hotel Stadt Wien. Hanfeli, Hofnif, Weisner, Laidmayer, Dime, Schwarz, Michalay, Kste.; Kersic, Privat; Haufer, Heller, Scharl, Pirnau, Ginzl, Harrich, Kupferschmidt, Reif., Wien. — Haufer, Klagenfurt. — Krainik, Reif.; Nikolic, Mediciner, Graz. — Supan, Beamten-Gattin, Admont. — Fischer, Stefana. — Pehani, Besizer, f. Schwester, Seisenberg. — Kufel, Brünn. — Dr. Pammersberger, f. Frau, Fchl. — Stern, Linz. — Lorber u. Hofer, Capitular, Admont. — Zechner, Bauunternehmer, Rann. — Hramel, Laibach. — Fischer, Budapest. — Schwarz, Gablonz. — Medic, Gottschee. — Stolar, Kfm., Berlin. — Reich, Kfm., Prag. — Schieferer, Kfm., Regensburg. — Pamer, Kfm., Triest. — Wolf, Kfm., Leoben.

Hotel Elefant. Steinberger, Unternehmer; Königsberger, Pollak, Wien. — Tachauer, Großhändler. — Peyer, Triest. — Braun, Kfm., Budapest. — Weimersheimer, Kaufm., Jchenhausen. — Freundberg, Kaufm., Prag. — Zellinek, Reif., Brünn. — Banton, Advocat, Pola. — Bacher, Sculpteur, Prag. — Bid, Sculpteur, Kofchetze. — Holzabed, Fiume. — Rabas f. Frau, Weizelburg. — Zechner, Berlin. — Reichel, Gurkfeld. — Melotti, Graz.

Hotel Südbahnhof. Kersic, Klagenfurt. — Roth, Agent; Maringel, Fleischhauer, Fiume. — Tau, Triest.

Verstorbene.

Den 30. October. Helena Supancic, Besizerin, 77 J., Kuththal 9, Schlagsfuß.

Den 1. November. Maria Sartori, Schlossers-Witwe, 74 J., Maria-Theresienstraße (Coliseum), Herzschler.

Im Spital:

Den 29. October. Ufula Kerzic, Inwohnerin, 66 J., Lungenentzündung.

Den 30. October. Mathias Zivan, Arbeiter, 49 J., Entkräftung.

Den 31. October. Francisca Purkart, Inwohnerin, 80 J., Lungenentzündung.

Lottoziehung vom 31. October.

Prag: 68 73 83 38 70.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: October, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Stimmels, Beobachtung in Millimeter. Data for 31. 10. 7, 2, 9 and 1/11 2, 9.

Am 31. trübe. — Am 1. tagsüber bewölkt, warm; nachts geringer Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 8.9° und 9.2°, beziehungsweise um 1.4° und 1.9° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Julius Dhm. Januschowsky Ritter von Wissehrad.

Ball- Seidenstoffe von 45 Kr. bis fl. 11.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und zollfrei. Muster umgehend. Schweiz kosten 10 Kr. und Postarten 5 Kr. Porto nach der Schweiz. (67) 5-4 Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Neuerst wichtig für die gegenwärtige kritische Situation!

I. Wiener Auskunftsbureau für Capitalisten u. Privatspeculanten. (Börse-Aufträge werden von uns nicht entnommen.) Wir erteilen, gestützt auf ausgedehnte Beziehungen, an alle Fragesteller in jedweder Finanz- und Börse-Angelegenheit (Informationen über Capitals- u. Speculationswerte, rationellste Capitalanlage etc.) objectivste Auskunft. Objectiv und unabhängig schon deshalb, weil wir absolut keine Börsen-Aufträge übernehmen, weshalb unsererseits jedes persönliche Interesse, ob und wo auf Basis unserer Informationen Aufträge erteilt werden, unbedingt entfällt. Tarif: Jede einzelne Anfrage wird gegen Einzahlung von einem Gulden und Retourmarke sofort präcise beantwortet. Collectivanfragen werden billigt berechnet. I. Wiener Auskunftsbureau für Capitalisten u. Privatspeculanten (Edmund Grün), Wien IX., Kofingasse 10.

Advertisement for Alois Schiebel, featuring a cross icon and text: 'Von unsäglichem Schmerze gebeugt, geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten Gatten, respectve Vater, Herrn Alois Schiebel Besizer der Güter Breitenau und Quegg nach längerem, schwerem Leiden und Empfang der heiligen Sterbesacramente heute um 10 Uhr vormittags im 58. Lebensjahre zu sich ins bessere Jenseits abzuuberufen. Die Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag den 31. October um 9 Uhr vormittags in der Schloßkapelle zu Breitenau eingesegnet, sodann nach der Filialkirche zu Salog übertragen und auf dem dortigen Friedhofe zur ewigen Ruhe beifattet. Die hl. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. Der theure Dahingeshiedene wird dem frommen Andenken im Gebete empfohlen. Breitenau am 28. October 1893. Hugo, Ida, Guido, Amalie Schiebel, Kinder, Gattin.'

Advertisement for Josef Fortic: 'Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unseres theuren, innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn Josef Fortic Maschinenführers der k. k. priv. Südbahn in so wohlthuernder Weise zugekommen sind, für die schönen Kranzspenden sowie für das zahlreiche Beileide zur letzten Ruhestätte des Verbliebenen, insbesondere seitens der Herren Maschinenführer, sprechen den innigsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen. Laibach am 2. November 1893.'



